

ein Präsident erwählt werden, und da er als der bisherige gewesene Pfarrer des Orts für heute wohl noch einmal sich das Recht nehmen dürfte, seine Meinung zuerst zu sagen, so gebe er seine Stimme dem bisherigen Schulmeister des Orts und schlage diesen zum Präsidenten vor. Der Schulmeister sträubte sich zwar etwas gegen diese Wahl, aber Oberlin bestimmte ihn bald, sie anzunehmen, und so wurde denn die Wahl des Bruder Schulmeisters zum Bruder Präsidenten einstimmig von den Bauern bestätigt. Jetzt war nun die Reihe an dem Präsidenten, aus der Mitte der Versammlung jemand zum Bruder Redner zu ernennen. Wer paßte wohl aber dazu besser als der bisherige Pfarrer Oberlin? Die Wahl wurde mit lautem Beifallrufen der Versammlung bestätigt.

„Jetzt ist nun die Frage“, sagte Oberlin, „welches Haus und welchen Tag wir zu unsern Versammlungen (Klubs) wählen wollen. Das Haus des Bruder Präsidenten hat nur eine große Stube: die Schulstube. Da geht aber kaum die Hälfte von uns hinein, besonders da auch die Weiber gern werden zuhören wollen; im bisherigen Pfarrhause ist auch der Raum gering, und so wüßte ich eben doch im ganzen Steinthal kein schicklicheres Haus zu unsern Klubs, als die bisherige gewesene Kirche.“ — Die Bauern gaben hierzu allgemein ihren Beifall. — „Was nun den Tag der Versammlungen betrifft“, sagte Oberlin, „so ist der Montag unschicklich, weil da viele nach Straßburg zu Markte fahren, ebenso Mittwoch und Freitag. Ich dächte aber doch, der schicklichste und bequemste Tag zu unsern Versammlungen wäre der bisherige und gewesene Sonntag und zwar vorzüglich die Vormittagszeit von 9 Uhr an.“ — Die Bauern gaben auch hierzu ihren allgemeinen Beifall.

Als nun die Bauern am Sonntag in die Kirche kamen, stand der Bruder Redner in der Nähe des Altars auf der ebenen Erde. „Was dünkt euch“, sagte er zu den sich Versammelnden, „sollte es nicht besser sein, ich stellte mich auf die bisherige Kanzel? Wir sind hier zu arm, um uns einen besonderen Rednerstuhl machen zu lassen, und da oben könnt ihr mich besser sehen und hören.“ Die Bauern billigten das.

Der neue Bruder Redner trat jetzt auf die Kanzel. Er zog abermals den Befehl der Regierung aus der Tasche und las ihn vor. „Die Welschen“, sagte er, „wollen also, wir sollen gegen die Tyrannen reden und über ihre Abschaffung uns beraten. Tyrannen sind nun in der alten Zeit solche und solche gewesen, und die haben dies und dies gethan. Hier in unserm stillen Steinthal haben wir nun freilich keinen solchen Tyrannen, es wäre also vergeblich, gegen einen solchen zu sprechen. Ich wüßte euch aber dennoch Tyrannen zu nennen und zu beschreiben, die nicht bloß im Steinthal und in euren Häusern, sondern gar in euren Herzen wohnen. Und gegen diese Tyrannen (Mord, Fleischelust und alles gottlose Wesen) will ich also hier reden, so wie ich euch denn auch das beste Mittel